

Zeitschrift: Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik
Herausgeber: Diskussion
Band: - (1992)
Heft: 17: Internationale Solidarität

Artikel: Linker Paternalismus oder Solidarität
Autor: Sekinger, Urs / Anderegg, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entwicklungszusammenarbeit und die humanitäre Hilfe haben die Lage der Menschen in den «DrittWelt»-Ländern nicht verbessert. Im Gegenteil, das «verlorene Jahrzehnt» der achtziger Jahre hat die Kluft zwischen Nord und Süd vergrössert. Internationale Solidarität ist wichtiger denn je, und gerade die gewerkschaftliche Solidarität sieht sich mit neuen Herausforderungen konfrontiert – auch der SOLIFONDS.

«Der Solidaritätsfonds hat den Zweck, den sozialen Befreiungskampf in der Dritten Welt und den Kampf um die Erringung und Gewährleistung der Menschenrechte, insbesondere der politischen und gewerkschaftlichen Grundrechte in der ganzen Welt zu unterstützen sowie darüber in der Schweiz zu informieren.» Mit dieser klaren Ausrichtung auf die Unterstützung von sozialen Kämpfen, die auf grundlegende Veränderungen der Strukturen in den Ländern der «Dritten Welt», aber auch zwischen diesen und den industrialisierten Ländern abzielen, sollte 1983 mit der Gründung des SOLIFONDS eine Lücke geschlossen werden, die trotz ausgebauter Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer Hilfe offen geblieben war. Insbesondere ging es nach den Ideen der Initiantinnen und Initianten aus Gewerkschafts-, SP- und entwicklungspolitischen Kreisen darum, die Arbeiterinnen und Arbeiter in Betrieben von schweizerischen multinationalen Unternehmen in ihren Arbeitskämpfen zu unterstützen und darüber in der Schweiz zu berichten, um so eine grenzüberschreitende So-

**Urs Sekinger
Brigitte Anderegg**

Linker Paternalismus oder Solidarität

lidarität zwischen den Arbeitenden herzustellen. Unter den zahlreichen Aktionen, die der SOLIFONDS in seiner nun neunjährigen Geschichte unterstützt hat, gibt es denn auch einige solche «idealtypischen» Solidaritätsaktionen. Dass dabei internationale Solidarität je nach politischem Standpunkt verschieden interpretiert wird und auch zu Meinungsverschiedenheiten führen kann, werden wir an den folgenden beiden Beispielen aufzuzeigen versuchen.

Streik in südafrikanischen Eternitwerken – Eine kleine Erfolgsstory

Ende März 1989 traten in vier von fünf Eternitbetrieben, die zum Schmidheiny-Imperium gehörten, rund 3000 Arbeiter in den Streik und forderten höhere Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit. Der Streik war Teil einer breiten Gewerkschaftskampagne zur Erreichung von Minimallöhnen, die ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Das Unternehmen setzte Streikbrecher ein; die zuständige Gewerkschaft CAWU (Construction and Allied Workers' Union) sprach von Polizei- und Militäreinsatz, und in der Anfangsphase blockte das Unternehmen alle Verhandlungsgespräche ab.

In einer breiten Aktion schal-

teten sich Anti-Apartheid-Solidaritätsgruppen, die GBH und der SOLIFONDS hier in der Schweiz in den Konflikt ein. Den Streikenden konnten rund 60 000 Franken zur Unterstützung überwiesen werden; über die Presse wurde die Öffentlichkeit in der Schweiz informiert, und viele Kolleginnen und Kollegen sandten Protestschreiben an den Schmidheiny-Konzern, der schliesslich eine Delegation zu Gesprächen über den Streik empfing.

Nach drei Monaten wurde der Streik in Südafrika beendet. Die CAWU konnte bezüglich ihrer konkreten Forderungen nicht viel erreichen. Aber sie meinte, dass ihnen die Kampagne in der Schweiz grundsätzlich viel geholfen habe und sie erstmals als Menschen ernstgenommen worden seien. Dies habe ihre Position für künftige Verhandlungen gestärkt.

Die internationale Solidarität und das Zusammengehen von Gewerkschaften und Solidaritätsgruppen hier in der Schweiz haben zu einem (Teil-)Erfolg geführt.

Streik bei Nestlé auf den Philippinen – oder: David gegen Goliath

1986 wurden drei Niederlassungen der Nestlé auf den Philippinen bestreikt. Auf Anfrage der IUL (Internationale

tionale Union der Lebens- und Genussmittelarbeiter-Gewerkschaften) unterstützte der SOLIFONDS den Streik und protestierte bei Nestlé in Vevey.

1987 wurde erneut gestreikt, weil die Forderungen der Nestlé-ArbeiterInnen verschleppt worden waren. Nestlé erklärte den Streik für illegal und entliess mehr als hundert Mitglieder der Gewerkschaft UFE (Union of Filipino Employees). Seit damals behält Nestlé die Gewerkschaftsbeiträge, die den ArbeiterInnen direkt vom Lohn abgezogen werden, zurück.

Auch hier wollte der SOLIFONDS eine öffentliche Kampagne in der Schweiz starten, stiess dabei jedoch immer wieder an Grenzen. Ein Konflikt zwischen der IUL und der UFE sowie die arrogante Haltung der Nestlé hatten auch Auswirkungen auf das Engagement des VHTL in dieser Angelegenheit.

Für den SOLIFONDS war jedoch ausschlaggebend, dass es sich um einen Arbeitskonflikt zwischen einer Gewerkschaft in einem «Drittwelt»-Land und einem Schweizer Multi handelte. Damit war für uns der «klassische» Fall für ein SOLIFONDS-Engagement gegeben. Der SOLIFONDS unterstützte die UFE in ihrem Kampf für die Herausgabe der Gewerkschaftsgelder mehrmals mit Beiträgen aus dem Rechtshilfefonds.

Während einiger Zeit versuchten wir noch Druck auf Vevey zu machen, man liess uns aber kalt abblitzen.

Nach all den Jahren zeichnen sich neuerdings eine Entspannung und eine gewisse Gesprächsbereitschaft Nestlés ab.

Wäre hier eine Allianz zustan-

de gekommen wie im Falle von Südafrika – vielleicht wäre auch bei Nestlé früher etwas zu erreichen gewesen.

Der internationalen Verflechtung des Kapitals eine weltweite Solidarität der Arbeitenden gegenüberstellen

Die Realität der achtziger Jahre mit sinkenden Reallöhnen, zunehmendem Analphabetismus, hoher Kindersterblichkeit, dem weitgehenden Zusammenbruch der öffentlichen Gesundheitsversorgung und der grassierenden sexuellen Ausbeutung von Frauen und Kindern in fast allen Ländern der «Dritten Welt» ist beschämend. Der neoliberale Angriff auf die Wirtschaft dieser Länder verschärft Armut, Arbeitslosigkeit und Elend der Bevölkerungsmehrheiten und führt zur Zementierung eines weltweiten Apartheid-systems. Beschämend sind diese Tatsachen für uns, für unsere internationale Solidarität.

Ein Grund liegt sicher darin, dass letztere in so vielen Fällen der Realpolitik geopfert wurde und wird, wie ein Blick auf die jüngsten Auseinandersetzungen in Gewerkschaftskreisen zum IWF-Referendum zeigt. Grundlegende Veränderungen sind nicht nur in der «Dritten Welt», sondern auch in unseren Köpfen nötig.

Dazu zwingt uns auch der Wegfall des Ost-West-Konfliktes. Im gewerkschaftlichen Bereich führt die Aufhebung der Bipolarität IBFG (Internationaler Bund freier Gewerkschaften) – WGB (Welt-Gewerkschaftsbund) zur Annäherung vieler Gewerkschaften aus der «Dritten Welt» an den IBFG. Andererseits ge-



Mit klarer Ausrichtung auf die Unterstützung von sozialen Kämpfen, die auf grundlegende Veränderungen der Strukturen in den Ländern der «Dritten Welt», aber auch zwischen diesen und den industrialisierten Ländern abzielen, sollte 1983 mit der Gründung des SOLIFONDS eine Lücke geschlossen werden, die trotz ausgebauter Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer Hilfe offengeblieben war.

ben «Drittwelt»-Gewerkschaften klar zu verstehen, dass sie nicht bereit sind, die westlichen Wirtschafts- und Entwicklungsmodelle diskussionslos zu übernehmen, und sprechen von paternalistischem Verhalten in der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Es gibt Vorstösse und Überlegungen zur Bildung einer Süd-Süd-Gewerkschaftsbewegung zwischen KMU (Kilusang Mayo Uno, Philippinen), COSATU (Congress of South African Trade Unions) und der CUT (Central Unica de Trabalhadores, Brasilien). Diese Entwicklungen sollten wir im Geiste einer internationalen Solidarität begleiten und stützen.

Alternativen zur «neuen Weltordnung»?

Das Ende der staatssozialistischen Regimes im Osten und der Golfkrieg haben in Kreisen der europäischen Linken zu realen Blackouts geführt, die sich schon zu Blackboxes auszuweiten scheinen. Doch glücklicherweise sehen noch lange nicht alle in der neoliberalen Welt(un)ordnung die letztgültige Lösung. Aber eine grosse Ratlosigkeit müssen wir uns selber eingestehen. Nur, Ansätze zu Alternativen müssen ja nicht zwangsläufig vom Norden kommen (linker Paternalismus!); neben der oben erwähnten Süd-Süd-Gewerkschaftsidee werden in jenen Ländern schon lange Alternativen diskutiert und formuliert. Etwa in der «Erklärung von Dar-Es-Salaam 1989», die eine ganze Reihe von Bedingungen aufzählt, die den Ländern Afrikas in den neunziger Jahren eine echte Chance eröffnen könnten. Erwähnt werden die Bildung

eines Weltschuldnerkartells, alternative Entwicklungsstrategien zu den vom IWF diktierten Strukturanpassungsmassnahmen, ein unter den Staaten koordiniertes Verhalten den Multis gegenüber, die Gleichberechtigung der Frauen und eine tiefgreifende Demokratisierung, die weit über eine bürgerliche Mehrparteiendemokratie hinausgehen muss, soll sie zu echter Partizipation der Bevölkerung am politischen Prozess dienen. In El Salvador arbeiten FMLN und Gewerkschaften intensiv an einem alternativen Wirtschaftsprogramm, das sie in der im Friedensprozess vorgesehenen politischen und wirtschaftlichen Konzertierung der neoliberalen Politik der Regierung entgegenstellen können. Anlässlich eines Pressegesprächs im vergangenen Dezember stellte Marc Aurélio García, Aussenminister im Schattenkabinett des brasilianischen PT (Partido dos Trabalhadores, Lula-Partei), eine weltweite Konferenz der Linkskräfte im nächsten Herbst in Aussicht, um an einem linken Gegenentwurf zur von den USA, Japan und der BRD/Europa dominierten Weltordnung zu arbeiten. Internationale Solidarität heisst also auch Augen und Ohren für den Süden zu öffnen. Wir können einiges lernen!

Materielle Hilfe weiterhin dringlich!

Der Alltag der Mehrheit der Menschen in der «Dritten Welt» ist ein täglicher Überlebenskampf im nicht deklarierten Wirtschaftskrieg des Nordens gegen den Süden. Die Volksorganisationen, Gewerkschaften und Menschen-

rechtsgruppen brauchen unsere finanzielle Unterstützung, um ihren sozialen Befreiungskampf weiterführen zu können. Internationale Solidarität heisst deshalb auch konkret Geld spenden für solche Projekte.

Anmerkungen:

1 Eine ausführliche Beschreibung der Arbeitsverhältnisse in den Schweizer Betrieben in Südafrika

findet sich in: Renée Roux, et. al., Im Windschatten der Apartheid. Schweizer Firmen in Südafrika, Limmat Verlag, Zürich 1990.

2 Vgl. hierzu die interessante Debatte in South African Labour Bulletin July/Aug. 1991 und folgende Nummern, Johannesburg, Südafrika.

3 Abgedruckt im neuesten WIDERSPRUCH, Heft 22 «Neo-Kolonialismus», Zürich, Dez. 1991. Zu beziehen bei: WIDERSPRUCH, Postfach, 8026 Zürich (188 S., Fr. 15.-)

S O L I F O N D S

Der SOLIFONDS unterstützt politische Aktionen von Basisorganisationen, Gewerkschaften und Menschenrechtsgruppen in der Dritten Welt. Er wird getragen vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund SGB, der Sozialdemokratischen Partei SP, dem Schweizerischen ArbeiterInnenhilfswerk SAH und verschiedenen entwicklungspolitischen Organisationen.

Die Unterstützungsaktionen des SOLIFONDS werden möglich durch Spenden und Beitragsversprechen von Organisationen und Einzelpersonen. Kolleginnen und Kollegen, die ein Beitragsversprechen unterzeichnen, verpflichten sich, drei Mal im Jahr einen von ihnen festgesetzten Betrag für eine bestimmte Aktion einzuzahlen. Dies erlaubt es dem SOLIFONDS, in dringenden Fällen schnell zu reagieren, da er sicher über eine bestimmte Summe verfügen kann.

Weitere Informationen und Auskünfte:

SOLIFONDS,

Quellenstrasse 31, Postfach, 8031 Zürich, Tel. 01 272 60 37

- ☐ Ich möchte mehr Informationen über den SOLIFONDS
- ☐ Ich möchte Unterlagen zum Beitragsversprechen

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____